



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis: Vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: C. Pappendorf, Buchhandlung Nammlschtrage 10. August Peter, Kaufmann, Köhlerstr. 20b. W. Aus. Reichardt jun., Kaufmann Raum 20 W.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 269. — Zeitungspreisliste Nr. 2678. 1

Inserationspreis für die Ingebundene Corpus- Seite oder deren Raum 15 W.

Reclamen vor dem Tagesblätter der dreieingebundene Corpusseite oder deren Raum 20 W.

Nr. 279

Sonnabend, den 28. November 1891.

92. Jahrgang.

Die Rechtsordnung und die Differenzgeschäfte.

Aus juristischen Kreisen schreibt man: Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, geht der von der nationalliberalen Partei des Reichstages eingebrachte Antrag, der aber durchaus nicht von allen Mitgliedern der Fraktion unterzeichnet ist, unter Anderem auch dahin, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfes aufzufordern, wodurch den reinen Differenzgeschäften die Klagbarkeit entzogen wird. Bei aller Gerechtigkeit, dem Staate die notwendigen Mittel an die Hand zu geben, deren er bedarf, um die notorischen Miß- und Uebelstände des Börsenwesens zu beseitigen, können wir uns doch mit diesem Antrage nicht befrenden, müssen ihn vielmehr als einen Schlag ins Wasser bezeichnen.

Zunächst ist der Begriff des reinen Differenzgeschäftes für die praktische Rechtspflege ein sehr schwieriger; nach feststehender Rechtsprechung wird in einem Spekulationsgeschäft nur dann ein reines Differenzgeschäft gehalten, wenn die beiderseitigen Kontrahenten darin einig sind, daß die Lieferung der Wertpapiere oder Waaren, um deren Preisunterschied es sich handelt, von vornherein und unter allen Umständen ausgeschlossen sein soll und nur die Differenz zwischen den beiden in Betracht kommenden Tagen der Gegenstand des Geschäftes bildet. Der praktische Jurist weiß ein Bedenken davon zu fügen, was ungenügend schwerig es ist, einen hierfür genügenden Beweis zu erbringen und nicht mit Unrecht wird in Fachkreisen ein solcher Beweis als probatio diabólica bezeichnet. Aber ganz abgesehen hieron hat die Entziehung der Klagbarkeit nicht die geringste Wirkung, ganz genau nicht diejenige, die Ausrichtungen des Börsenplatzes zu verhindern oder zu vermindern. Es gibt große, schätzbare Differenzgeschäfte in welchen schon jetzt die reinen Differenzgeschäfte unklagbar sind; ein Urtheil des Reichsgerichtes, welches denselben ganz allgemeinen Charakter von Speleigenschaften beizugeben, hat ihnen sogar auch in den Gebieten, in welchen ausdrückliche Rechtsnormen nicht bestehen, die Klagbarkeit abgeprochen. Wer will behaupten, daß in diesen Gebieten das Börsenrecht weniger entwickelt ist als in anderen, wer im Entschiede die Anschauung vertreten, daß die frivole Spekulation in diesen weniger Dingen feiner als in anderen? Gewiß Niemand, dem die betreffenden Verhältnisse bekannt sind.

Wie wenig diese Entziehung der Klagbarkeit das Börsenspiel überhaupt und die Häufigkeit der Differenzgeschäfte im Besonderen beeinträchtigt, zeigt die Geschichte der französischen Gesetzgebung. In Frankreich waren die Differenzgeschäfte bis auf die jüngste Gegenwart unklagbar, die französische Rechtsprechung hielt mit äußerster Strenge daran fest und zog die letzten Konsequenzen des Verbotes der Klagbarkeit. Die französischen Juristen und Nationalökonomens sind aber darüber einig, daß dieser Rechtszustand nicht den geringsten Einfluß ausgeübt hat und es ist ja bekannt, daß nirgendwo soviel in reinen Differenzgeschäften und im Börsenplatz getrieben worden ist als in Frankreich. Hat das Verbot der Klagbarkeit die skandalösen Ausartungen des Publicums von Seiten

der Börse unter dem zweiten Kaiserreich und unter der Republik verhindert? Die richtige Erkenntnis der Wirkungslosigkeit des Verbotes hat die Gesetzgebung veranlaßt, im Jahre 1885 ein Gesetz zu erlassen, welches die Klagbarkeit der Differenzgeschäfte beseitigt, und es ist nicht bekannt worden, daß man irgendwelche Veranlassung hätte, diese Maßregel zu erneuern.

Wir möchten also behaupten, daß die Entziehung der Klagbarkeit der Differenzgeschäfte eine ganz verfehlte Maßregel ist, welche in keiner Weise eine günstige Einwirkung auf das Börsenwesen erhoffen läßt. In diesem Sinne haben sich nicht etwa nur Organe der Börse ausgesprochen, sondern in erster Linie eine Verlammlung, welche gewiß nicht in den Berdacht kommen kann, mit der Börse irgendwelche Verbindungen zu haben: der deutsche Juristentag. Dieser sprach sich dahin aus, daß weder ein Verbot noch eine Beschränkung der Differenzgeschäfte zu empfehlen sei, und mit diesem Beschlusse stimmen die anerkanntesten Vertreter der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft durchaus überein. Wir müssen uns deshalb gegen diesen Theil des Antrages der nationalliberalen Partei erklären, dessen Annahme gewiß keinen Schritt auf dem Wege bedeuten würde, auf welchem man zu einer Unterdrückung der Ausschüßel des Börsenwesens kommen kann.

Deutschland.

(2) Berlin, 26. November. Auf allerhöchsten Befehl werden 5 von den im Auslande stationirten Kreuzerschiffen, welche 6—12 Jahre in überseeischen Gewässern kreuzen, im kommenden Frühjahr abgelöst und in die Heimath zurückkehren. Es sind dies: 1. S. M. „Coresch“, (zur Marinestation der Nordsee gehörig) welches am 1. Juli 1879 in Dienst gestellt wurde und sich seit dieser Zeit ununterbrochen im östlichen Mittelmeer (hauptständig in Konstantinopel) aufhält. Das Frühjahr, ein Schweißer-schiff der alten „Kommeranz“, ist im Laufe der Jahre sehr verbrauchte. Der Zeitpunkt, daß es aus den Listen des schwimmenden, aktiven Flottenmaterials gestrichen wird, dürfte nicht mehr lange fern sein. An Stelle der „Coresch“ wird sich auf die Mittelmeerstation der Aisio „Bein“ bewegen, welcher 1876 auf der Germania-Weise in Kiel erbaut ist und bis jetzt hauptsächlich als Schwabacher-Aisio bei den größeren Flottenübungen während der Sommermonate Dienst gethan hat. 2. Von der westafrikanischen Station wird der Kreuzer „Habicht“ (zur Marinestation der Nordsee gehörig) abgelöst und wird dem 19. Januar 1895 im Dienst befristet, abberufen werden. An seine Stelle wird der neu erbauete Kreuzer „Falke“ (Hoffenflusse) treten. 3. Die idamerikanische Station wird bauernd als solche eingestrichet, und diese durch die Kreuzerregate „Charlotte“ ersetzt. Charlotte ist 1885 in Wilhelmshaven von Stapel gelassen, hat ein Displacement von 3222 Tons und führt 18 schwere Breit-schüßelge. 4. Aus dem Verbände des Kreuzergeschwaders „Bethsig“, „Soplie“, „Alcyanline“ wird die „Soplie“ treten und in ihre Heimath zurückkehren. Diese (zur Marinestation der Nordsee gehörig) wurde 1882 in

Danzig von Stapel gelassen und befindet sich seit dem 9. April im Dienst. In ihre Stelle werden dem Geschwaderverbände die Kreuzerregaten „Marie“ und „Ancona“ einberufen. Erstere seit 1881 in Hamburg, letztere 1885 in Danzig von Stapel. 5. Endlich werden von der ostafrikanischen Station die beiden Kanonenboote „Wolf“ und „Jütis“ (selbe zur Marinestation der Nordsee gehörig) gleichfalls abgelöst werden. „Wolf“ befindet sich seit dem 8. April 1886 im Dienst, „Jütis“ seit dem 13. April 1887. Die Ablösung dieser beiden Fahrzeuge wird aber erst im Frühjahr 1893 stattfinden, da es noch an dem passenden Erlas fehlt; in Aussicht genommen sind aber die beiden noch im Bau befindlichen Schiffe „Kreuzer“ (in Hamburg) und „Erlas“ (in Danzig).

N. L. C. Berlin, 26. November. Zu den beiden letzten Hefen der „Grenzboten“ findet sich ein „Glossar“ zum deutschen Reichstag, in dem man würde Punkte überschreibender Aufsatze, der auf manchen wunden Brüste des geltenden allgemeinen gleiches Wahlsrechts hinweist. Die Ausführungen des ungenannten Verfassers werden gewiß vielfachen Widerspruch begegnen; jedenfalls aber verdienen sie einige Aufmerksamkeit. Die Schlussfolgerung des Aufsatzes gliedert in dem etwas pessimistischen Satz: „Kein geordnetes stilles Staatswesen kann auf die Dauer dieses Wahlsrechts aushalten, weil es von Grund aus roh, cultur- und autoritätsfeindlich ist. Kein Reich kann bestehen, daß das öffentliche Leben an einer der wichtigsten Stellen der Gemagogie ausbleibt, auch wenn es ein so starkes Gegengewicht in einer selbstbegrenzten Monarchie und in wohlüberlegten conservativen Einrichtungen und Anschauungen besitzt wie in Deutschland.“ Als Mittel, den ärgsten Uebelständen entgegenzutreten, wird zunächst Beseitigung der Schwächen, Deficienzien des Wahlverfahrens und die Einführung eines indirecten Wahlmodus vorgeschlagen. Der Verfasser meint: „Nicht wird es nicht sein, auf dem ordnungsgemäßen und regelmäßigen Wege ein Reichstag, der eben auf Grund dieses Wahlsrechts gewählt ist, zu einer tiefgehenden Abänderung desselben zu bewegen.“ Doch können Kräfte und Katastrophen eintreten, in denen für die Staatsgewalt die Pflicht der Selbsthaltung und der Nothwehr eintritt; es können sich auch — und wir möchten diese Ermüdung für wahrscheinlich halten — Festsitzereinzüge so wachsender Art einstellen, daß vielen Willen und Kräfte-sigkeiten, die jetzt hinter den radikalen Felsen beschauern, die Augen aufgehen, — es kann mit vollkommen gesetzlicher Zustimmung aller besonnenen und ordnungsbekundenden Volkselemente eine Reform des Wahlsrechts vorgenommen werden. Die Verlängerung der Legislaturperioden war schon ein verheißungsvoller Anfang in dieser Richtung.“

N. L. C. Berlin, 26. November. In dem Reichs-prograsch vom 7. Mai 1874 wird im Schlußsatz die Einführung in Gleichgehungen einem besondern Gesetze vorbehalten. Seitens des, der Reichs-partei angehörigen christlichen Abg. Dr. Höfel ist nun mit Unterstützung konservativer, freiconservativer und nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag der Antrag gestellt worden, den Reichstasler zu erziehen, die Einführung dieses Gesetzes in Gleichgehungen in Erfüllung

Wer sieht's?

(Nachdruck verboten.)

Roman von E. Velt.

Der Personengang, welcher den Abgang des Südharzes zueile, war keinem Einzel nicht mehr fern. Es war eine lange und kalte Fahrt an diesem Abend durch die belohnte Ebene, und als man sich den Höhen näherte, blies der Wind noch härter. Das Dienstpersonal, in die schweren Mäntel mit dem Schalwulkragen gefüllt, blickte der ehlichen Ankunft wohl mit noch größerem Verlangen entgegen, als es die Passagiere thaten, deren kleine Anzahl sich bei jeder Station verringerte. Als Siebenter war zu Gemeln Einer in ein Coupe dritter Klasse gestiegen und hatte sich still in eine Ecke gesetzt, ganz theilnahmslos für das was um ihn her vorging. Das war seinem Gegenüber, einer rundlichen Bauernfrau, die einen großen Korb neben sich stehen hatte und ihn ängstlich hüte, während ihre beiden Väter un-geduldet auf und ab kletterten, sehr unangenehm, denn sie war rothlich und hätte ihn gern mitgetheilt, daß sie jenseits der Elze zu Hause, Einkäufe gemacht habe und recht erkaunt sei über die jezige Eheuerung und die schlechten Ziten. Als sie gar keine Antwort erhielt, gab sie dem Jungen, der eben über ihre Füße strauchelte, eine derbe Ohrleiße und blickte zornvoll dabel auf den Fremden. Er war ein schlanker Mann, dessen bleiche Gesichtsfarbe im Gegenlicht stand zu der mustulösen Kraft seiner

Belast und ihn vielleicht älter erscheinen ließ, als er war. Ein breitrandiger Hut verdeckte sie Anlich halb, als aber bei einer Station des Schaffners leuchtende Laterne dem schwachen Licht im Eisenbahnwagen nachhalf, wurden eine leicht gebogene Nase ein energisch geänterter Mund und ein dunstes Augenpaar sichtlich sichtbar. Zwei auffällig gefleibete Wäden, die in der jenseitigen Ecke saßen und Verkäuferinnen auf Zahnmärkten waren, berührten einander verständlichvoll mit den Augenbogen — das war ein hübscher Burche, mit welchem sie lieber ein Wort geredet hätten als mit dem Müßiggänger gegenüber, der auch denselben Derschiff zureiße, wie sie, und auf das Weiter-schreiten, welches die Landleute vom Besuch der Messe zurückhalten würde. Die rothhaarige Amette hob ihr Salzläppchen totlett zurück, schlug die Augen schmachend auf und sagte: „Die Bauern sind wohl gut zum Kaufen, aber ich bin mehr für gebildetes Benehmen,“ wozu Laura nickte, die drei goldenen Ringe an ihrer linken Hand drehte und melnte: „An meiner Würstelbude riskiren sie sich noch gar nichts, da kann man auch nur auf Kinder und seine Herren rechnen.“

„Mögen braucht Jeder,“ murmelte der Händler, und wer nur vorzuschlagen versteht, der macht sein Geschäft — aber die Kälte läßt die Leute nicht hinter dem Dienweg.“

Der Schwelzame sah nicht einmal herüber nach dem Sprechenden. Als er nach langer Fahrt allein gelieben war, stieg

er den ersten Laut aus — einen tiefen Seufzer. Dann näherte er sich dem Fenster, in dessen offener Ueberrug die beiden Jungen ein Glasloch gehaucht, und blickte hinaus. Er kannte die jetzt vom Mondlicht hell beschienene Gegend, die Dörfer, an denen man vorüberkam, mit ihren schneebedeckten Hüften und den schwarz blintenden Dichteln — und wußte die Berge zu nennen, deren Konturen sich in der Ferne abzeichneten, die Täler und die Flüsse.

Dann sagte er nach seiner Brusttaste, als wollte er sich des Dalens irgend eines kostbaren Besitzthums verschern, und als er das leise Rauschen eines Papiers berronnen, nickte er und sagte: „Ja — da steht's, und nun werden sie glauben, Alle — auch sie — und die Eine, die's immer gemüht hat, die Mutter kann's sehen, was sie mir nun endlich haben ausstellen müssen.“

„Die Mutter!“ rief er, und ein Stöhnen klang in das Wort hinein, und er wart, als werde es ihm plötzlich zu heiß in dem kalten Raum, den Gut ab und fuhr mit beiden Händen nach seinem Kopf, über das kurz verparhantete Haar — „die Mutter.“

Und dann sah er das liebe, blaße, saltige Gesicht vor sich, wie er es seit so vielen Jahren in die Erinnerung hatte zurückrufen müssen, und die guten blauen Augen und den warmen Ton hörte er auch ganz deutlich: Mein Junge! Noch eine Spanne Zeit, ein kurze, dann würde dieser Ton wirklich on sein Dir schlagen — o, und dann war Alles gut — „Alles?“ fragte er in die Leere um sich

hen zu lassen und auch auf dem Gebiete der Preßge-
setzgebung das Reichsland den übrigen Bundesstaaten
gleichzustellen. Der Reichstag hat sich in früheren Jahren
wiederholt gelegentlich der Vordränge auf Aufhebung der
unter dem Namen des Diktaturparagraphen bekannten
Vollmachten auch mit der Ausdehnung des Preßpreß-
gesetzes auf die Reichslande beschäftigt. Diese Anträge
gingen aber stets von professiverlicher classischer Seite aus
und sollten nur agitatorischen Zwecken dienen, fanden auch
nur auf polnischer und ultramontaner Seite Unterstützung.
Jetzt geht der Antrag von deutschgesinntem Elemente aus
und wird von den Nationalliberalen und den konservativen
Parteien unterstützt. Man kann sonach voraussetzen, daß
die Vorenthaltung des Reichspreßgesetzes in Elsaß-Loth-
ringen nicht länger notwendig und gerechtfertigt ist.
Immerhin wird man abwarten müssen, ob und welcherlei
Gründe zur Sonderstellung der Reichslande in dieser Be-
ziehung die Regierung etwa geltend machen wird; eine
aufreizende Agitations- und Hysterie bietet ja in Elsaß-
Lothringen begrifflicher Weise ganz besondere Gefahren.
Bei dem Entgegenkommen gegen berechnigte classische
Wünsche, welches die Regierung eben erst in der Kapitula-
tion bewiesen, wird man auch eine möglichst wohlwollende
Annahme dieses Antrages voraussetzen dürfen.

* 14 Realgymnasien aus der Rheinprovinz
und Westfalen (Coblenz, Bornen, Crefeld, Duisburg,
Koblenz, Mühlheim a. Rh., Münster i. W., Wiesfeld, Dortmund,
Gagen, Sierloch Lippstadt, Siegen) haben vor ein-
zigem Tagen ein Gesuch an den Kultusminister gerichtet,
in welchem dringend die Erhaltung der Realgymnasien ge-
fordert, zugleich aber der Minister gebeten wird, über die
künftige Bestimmung des Plannes der Realgymnasien die be-
ruhten Vertreter derselben zu hören, die einstimmig dem
widertraten würden, daß das Latein in den mittleren und
oberen Klassen zu einem Nebengefächle herabgedrückt werde
Endlich wird das Verlangen ausgedrückt, daß den mit aus-
gezeichnetem Latein erhaltenen Realgymnasien eine Erweiterung
der Berechtigungen nicht werde vorenthalten werden. Denn
so heißt es am Schlusse der Petition, „alle etwaigen Oppor-
tunitäten und Standesinterferenzen können gerade bei
den ernstesten Schülern wie das ganze so-
ziales Leben von den schädlichen Einflüssen, welche eine solche
Erweiterung empfehlen, nicht sich abhalten.“

Wilhelmsbaven, 25. November. Zu den bereits he-
stehenden 3 Matrosen-Artillerie-Abteilungen deren er-
ste in Friedrichshafen, die zweite in Wilhelmshafen, die
dritte in See garnisoniert, soll jetzt noch eine vierte treten
welche in Karlsruhe Garnison nehmen soll. Zweifelslos ist
diese Vermehrung des Artilleriepersonals in erster Linie auf
die Anlage eines besitzigen Hofens in Karlsruhe, von dem
mehrfach in der Presse die Rede war, zurückzuführen.
Es mag hierbei noch erwähnt werden, daß den Matrosen-
abteilungen neben der Bedienung der schweren Geschütze
der Küstenbefestigungen vor allem das Regieren von Exer-
zieren und Hafenarbeiten obliegt. Zur Bedienung der
Schiffsgeschütze werden dagegen die Matrosen-Artillerien
nicht herangezogen, hiermit wird vielmehr das Ma-
trosenbivisionen entnommene seemannliche Personal bezug-
auf den Panzergeschiffen die Seefahrt betraut.

Schleswig, 25. November. Am Frühjahr nächsten
Jahres feiert die Stadt Haderbale ihr 600-jähriges
Bestehen. Da bei einer solchen Jubiläumfeier die
Polizei außer Spiel bleiben kann und soll, hat der Fest-
ausschuß 12 angeordnete dänischgesinnte Mitbürger zur
Bezeichnung über eine allgemeine Feste des Festes einge-
laden. Diese erklärten, die Entscheidung vom sogenannten
Kommunalverein einholen zu müssen. Inzwischen haben
die dänischen Mitglieder Nordischleswigs sich sehr über die
Theilnahme an dem Fest entrüstet, indem sie vorgeben, daß
das Fest ein ausgeprägtes deutsches werden würde, weil es
von deutschgesinnten Personen veranstaltet und auf den-
selben deutsche Neben gehalten, deutsche Lieder gesungen
und deutsche Flagen entfaltet würden, was sich nicht mit
der Würde und dem nationalen Gefühl eines dänischen
Bürgers vereinigen lasse. Es erbringt diese Erklärung
den neuen Beweis, daß ein Teil der ebenen dänischen
Bevölkerung in Nordischleswig noch immer allem, was

her, und seine Mienen wurden plötzlich hart — „Was?“
Konnte denn gut gemacht werden, was an ihm gesündigt
war und — an der alten Frau?

Er beugte sich vor und schüttelte die heiße Stirn gegen
die eifrige Antipetende. Wenn er sich jetzt wie in je
mancher dunklen Nacht, das Bild der Mutter vergegen-
wärtigte, wollte es ihn bedrücken, als habe er sie niemals,
jung gewesen, selbst nicht in seiner frühesten Jugend.
Kam's daher, daß das Leid des Lebens sie so unarm-
herzig erlosch? Nur wenig gute Stunden hatte er an dem
Vater gekannt, der ein Trunkenbold gewest, das Hab
und Gut der Mutter verkleinerte und sein eigenes, klägliches
Schicksal beschwerte zu Grunde richtete und die Sehnen
dental misshandelte.

Das blonde Schwesterchen, das einige Jahre an seiner
Seite dahingetrübelt war, hatte man eines Tages zu
Grabe getragen, des Vaters härteste Schuldigkeit vor
aber erst vernichtet, als er selbst schon den Konfirmations-
tag sang. „Süße, oder gute Woche“ waren dann in das
Heine Haus eingeschrieben, das unter dem Schloßberg frei ba-
lag — er wanderte Morgens früh zum Vetter und
tam um die Peterabendlande zurück — bis er hinaus
musste, um die Welt zu sehen und draußen Bettele zu
sein. (Fortsetzung folgt.)

Der Braunschweiger plattdeutsche Verein beim Fürstlichen Bismarck.

Ueber den Besuch der Deputation des Braunschweiger platt-
deutschen Vereins beim Fürstlichen Bismarck zur Ueberreichung

deutsch heißt oder auch nur scheint, unverdächtig gegen-
überleht.

England.

London, 25. November. Die Fortschritte der So-
zialisten in England sind langsam, die Zahl ihrer
Angehörigen wächst aber stetig und wird schneller wachsen,
wenn die Polizei die von ihr eingeschlagene Politik der ge-
waltfreien Unterdrückung weiter verfolgen sollte. In
allen Sitzungen kann man am Sonntag Straßenpro-
testen und Demonstrationen der Helfarmee mit ihren far-
nenden Instrumenten sehen, ohne daß sich die Polizei
ehrmächtig würde. Aufheben finden als „Prediger“ ihres
Glaubens des Unlautes auch noch Duldung; hier
scheint man aber die Geringe sehen zu wollen, und den
Sozialisten will man aufheben nicht gestatten, das beste
Recht auszuüben. Trotz der allseitigen Erfahrung, daß
religiöse Sitten und politische Parteien nichts über-
lebensfähig ist, als die Unterdrückung und der Verlust der ge-
waltfreien Niederhaltung, mag man nun dennoch auf
diese Weise einer Sache, die schwer festen Fuß in den
Narren finden würde, wenn man den Sozialisten die
Freiheit liesse, ihre Lehre auf dem offenen Markte zu
verkünden. Wo dies gelang, hätten sie Rede und An-
twort zu stehen, und bei den langen Debatten im Par-
lament brähte der gelinde Menschenverstand der Angetreten
stets die Redner unter der roten Fahne lo arg ins Ge-
dränge, daß sie weit ruhiger fortzogen, als sie gekommen
waren. Die Arbeiter-Verder hätten stets die schlechte
Angewohnheit, gerade auf das letzte Ziel loszugehen.
Sie wollten wissen, inwiefern sie besser gestellt sein
und größere Freiheit genießen würden. Sie wollten von der
„Zwangarbeit“ nichts hören, sie erblickten nicht Freiheit
und Gleichheit im künstlichen sozialistischen Staat. „Wie
können wir frei sein, wenn wir da und da, so lange und
so lange arbeiten müssen, und nicht mehr verdienen können,
als die Faulen oder Ungelächten? Wie können wir Alle
gleich sein? Es wird doch Aufhebe geben müssen, welche
darüber wachen, daß Jeder arbeitet? Oder sollen wir uns
gegenfeitig überreden? Ein Staat von Polizeistrafen
werden? Nein, nein, in der Richtung liegt nicht unser
Ziel?“ Jetzt unterbricht die Polizei diese Meetings, und
ist die Ursache, daß Alles die Partei der Sozialisten
nimmt, und daß die Arbeiter, aus Furcht gegen die öffent-
liche Gewalt, welche die Rede- und Versammlungsfreiheit
angreift, unter der roten Fahne mit marschieren und die
Marschmalle mitführen, die sie früher regelmäßig mit God
save the Queen beantworteten und niederlangen. In
Ghesse, am sogenannten „Ende der Welt“, wo man die
Sozialisten hätte nachlässig in Ruhe lassen können, spielen
sich nun jeden Sonntag stürmische Szenen ab, und die
Anführer der Sozialisten werden regelmäßig abgefaßt und
dem Polizeigericht vorgeführt. Einer der Hauptanführer,
ein Hr. Gallard, Schreiber im königlichen Arsenal in
Woolwich und Kandidat für die bevorstehenden Schul-
ratswahlen, geht am meisten zu schaffen, und die Polizei
hat schließlich die Staatsanwaltschaft in Bewegung gesetzt
und veranlaßt Gallard wegen Anstörung zum Auf-
stand zu verfolgen. Der öffentliche Anführer und die
Polizei wollten, daß Gallard nicht gegen die Freiheit
auf freien Fuß gesetzt, sondern in Unterdrückungstat
gehalten werde. Der Polizeigericht wies aber diese Zu-
muthung ganz entschieden zurück. Heute stand er vor
dem Schwurgericht. Die Jury fand ihn schuldig, einen
Straßenlauf veranlaßt zu haben. Der Richter scheint
jedoch vorläufig kein Strafurtheil fällen zu wollen; er
wolle sehen, wie sich Gallard während der nächsten
Wochen verhalten werde, und damit kam die Sache vor-
läufig zum Abschluß. Öffentlich wird die Polizei diesen
Ihr von dem Richter gegebenen Wort mit dem Hauptspitz
verleihen, und die Sozialisten in Ruhe lassen.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung vom 26. November.

Tagesordnung: Krankenversicherungsgesetz.
Nach einem von der Kommission neu eingeleiteten § 52a kann
die höhere Verwaltungsbehörde auf Antrag von mindestens 30
betheiligten Versicherter die im Kreis der heranzuziehenden Vereine,
Hauptvereine und Krankenkassen erweitern, wenn dem Bedürfnisse

des Ehren Diploms entnehmen wird der „Braunschw. Landessta.“
folgenden Bericht:
Freitag Mittag 12/ Uhr traf die Deputation in Fried-
richshafen ein, wo ein Wagen des Fürsten für dieselbe bereit
stand. Am Vorzimmer des Fürsten wurde die Deputation vom
Dr. Ohlendorfer empfangen. Kurz darauf meldete ein Diener:
„Der Fürst läßt bitten.“ Die Deputation wurde in das Zim-
mer des Fürsten geführt, in dem sich auch die Fürstin, Oberst
Bucher und Dr. Ohlendorfer einanden. Nachdem der Fürst
jedem die Hand gedrückt, hielt Herrs Rede folgende An-
sprache:

„Dorchauchträge Herte!“

„Es will in Braunschweig, Dorchauchträge hören tau der
Deputation schon zu ihren Wahlkreise liegt, sei waren es in
Verbindungen, done flope et die unter n Pöndante hänge,
woß allen quen Braunschweiger, bornu aber die, bei mi die
teposchahn hält tau an Boreine, in bene wollen w häen un
plän ule als leine plattdeutsche Sprate, un mit der die deutsche
Art un die deutsche Seite, die deutsche Art un in deutschen Glosen.
Wenn mi die Seite in uler leinen Sprate untergeho, deme tau
is et die, ar hören, mi ule Vorderen in ihren Gämern tau
sich bräken, deme is et die, ar sehen, mi se fitter und ihren
Gien un in freien bisatralen.“ Diese Ellen erinnet sich aber
noch an eine deutsche Elie, die allewiele noch hat, der ihre
Willens redet von der Andernward. Bei an de Waternant, dem
Bühnenworte bet nach Braunschweiger, von n schließlichen
Wärchen bet na n poolischen Wäldern. Na entsele Willens hält
al bet omert grote Water ind kerersten Geerde rede.
Under düsser Eite hält sich die deutschen tehode funnen. Vier
hält se sich beweip belommen, daß se n Plattchen wahren! Hier
hält se Gungelst un Schutz un Anstellen und Freude funnen!
Un düsser Eite daß is he hoch beedeerte, leine fürde Bismarck!
Dat fund löh! De Wärdien derbon gabet eben tau wie, ar ihre
Willens, se schaget in quen un fallen Dabben, un düsser Dabben
bett — Wohllewe! Dei höllt de Wärdien sette un mit tau tau se

der Versicherer durch die besichtigten Versicherungen der Kaffe
in die ge... (Text continues with details of insurance and administrative matters, including references to commissions and legal proceedings.)

„Der Reichstag...“ (Continuation of the text from the left page, discussing political and administrative issues.)

„Der Reichstag...“ (Continuation of the text from the left page, discussing political and administrative issues.)

„Der Reichstag...“ (Continuation of the text from the left page, discussing political and administrative issues.)

„Der Reichstag...“ (Continuation of the text from the left page, discussing political and administrative issues.)

am 26. November
für die Stadtver-
ordneten gewählt:
1892 bis Ende 1897.

Abtheilung.

Händler **Louis Henze**,
Kaufmann **August Apelt**,
Stärkefabrikant **Karl Schmidt**,
Zimmermeister **Karl Düsch**,
Fabrikbesitzer **Albert Billing** und
Gärtnerbesitzer **Osstav Herz**.

B von der II. Abtheilung.

Baummeister **Albert Schulze**,
Rentier **Osstav Demuth**,
Zimmermeister **Karl Pfau**,
Professor Dr. **Ernst Kohnschütter**,
Fleischermeister **Friedrich Brümme**,
Fabrikant **Richard Brinkmann**.

C von der I. Abtheilung.

Bankier **Emil Steiner**,
Kaufmann **Heinrich Werther**,
Baurath **Friedrich Bräuende**,
Generaldirector **Oskar Krug**,
Rechtsanwalt Dr. **Friedrich Reil**,
Fabrikant **Victor Wivostki**.

II. für die Zeit bis Ende 1893 bezw. 1895
von der III. Abtheilung 5. Bezirt: Rechtsanwalt **Richard Schütte**,
" " " " " **Rettor a. D. Rudolph Dielein**,
" " " " " **Bräuereibesitzer Karl Hermann Freyberg**,
" " " " " **Kaufmann Osstav Richter**,
" " " " " **Civil-Ingenieur Walter Wessier**,
" " " " " **Rentier Franz Otto**,
" " " " " **Maschinenfabrikant Ernst Weise**.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann innerhalb zweier Wochen
nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses von jedem stimmfähigen
Bürger Einspruch bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden.
Halle a. S., den 26. November 1891.

Der Magistrat.
Stände.

Stefbrief.

Gegen den Kesselfchmied **Hermann Schröder** aus Halle a/S.,
geboren zu Ballberg am 15. Juni 1871, welcher flüchtig ist, ist die
Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird erlucht, denselben
zu verhaften und in das Justiz-Gefängnis in Halle a. S. abzuliefern.
LI 157/91.

Halle a. S., den 20. November 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Stefbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlosserlehrling **Albert Städel**
aus Söglsdorf, geboren dafelbst am 11. Juli 1875, welcher flüchtig
ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Es
wird erlucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtgefängnis
abzuliefern, sowie um Nachsicht zu den Akten J. IIIe 2281/91.
Halle a. S., den 23. November 1891.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung. Alter 16 Jahre, Größe 1,56 m, Statur unter-
leht, Haare braun, Stirn breit, Augenbrauen braun, Augen braun,
Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn rund, Gesicht
voll, Gesichtsfarbe gelblich, Sprache deutsch, Kleidung graue Tuchhose
mit Tuchhörn, dunkelbrauner kariertirer Fouquetanus, Stiefelkette.

Stefbrief.

Der am 3. Jul 1852 hieselbst geborene Handarbeiter **Wilhelm
Bumme** hat seine Ehefrau und seine 3 Kinder in hilfloser Lage
verlassen, so daß dieselben der öffentlichen Armenpflege anheim gefallen
sind.

Es wird um gefällige Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthalts
des Genannten erlucht.

Signalement: Größe 1,65 m, Haar schwarz, Stirn hoch,
Augenbrauen schwarz, Augen graubraun, Nase stumpf, Mund breit,
Bart Schurfbart, Zähne vollständige, Kinn rund, Gesichtsbildung rund,
Gesichtsfarbe gesund, Gesicht unterleht, Sprach deutsch, besondere
Kennzeichen keine.

Halle a. S., den 24. November 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Frauenverein zur Armen und Krankenpflege
erlaubt sich auch in diesem Jahre um Gaben der Liebe zu bitten,
welche dazu dienen sollen, den 347 unsere Anstalten, **Martinsberg 14**,
brennenden Kindern, Knaben und Mädchen, im Alter von 2-14
Jahren, eine Weihnachtskrone zu bereiten. Es werden jede Gabe
an Geld, Kleidungsstücke, Stoffen und Schuhzeug mit herzlichem
Dank durch **Fräulein Gäbde**, Martinsberg 14, **Fräulein Himmel**,
Mortkölpingler 12, **Frau Gastor Wächter**, an der Ulrichstraße,
und durch die Unterzeichnete entgegen nehmen lassen und um die
gewissenhafteste Verwendung besorgt sein.

Der Vorstand.

F. A.
Frau Commerzienrath **Wehse**, Burgstr. 30/31.

Zur Nachricht!

Um den vielen Anfragen über den Rabattsatz beim
Einkauf von **Honigtauchen** zu begegnen, bemerke, daß derselbe
in meinem Engros-Geschäft bei behalten ist.

Bernh. Most,

Dampf-Chocoladen, Zuckermararen- u. Honigtauchen-Fabrik,
Halle a. S.



Rabe's
Leibwärmer
aus feinsten Naturwolle, empfl. in allen Größen
H.C. Weddy-Pönicke.

Diesjährige
Wall- u. Haselnüsse
in allen Sorten sod am Lager bei
Teuscher & Vollner,
Südstraße Nr. 2.

Von Montag früh ab sieben feine fetts, sowie
gr. u. kleine **Sutterfchweine** (halbengl.)
zum Verkauf bei
Cari Birke, Giebigchenstein, Brummenstraße 65.

Bruno Toepel's Bierhalle.
Heute Abend: **Irish Stew.**
Morgen Sonnabend: **schinken in Brodtweig gebacken.**
Sonnabend Nachmittag: **Ansich v. Wiener Märzenbier.**

Auction.
Sonnabend, den 28. d. Mts., von 9 Uhr ab
sollen die zur **Anton Angermann'schen** Konkursmasse
von hier gehörigen Restbestände bestehend in
Material- u. Kolonialwaaren etc.
im **Gehäufteleale große Steinstraße 26** öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden.
Halle a. S., den 26. November 1891.
Franz Krug,
Verwalter der Angermann'schen Konkursmasse.

Gerichtliche Auction.
Montag, den 30. November cr., Vormittags von 9 Uhr
ab sollen die zur **Hermann Potzsch'schen** Konkursmasse gehörigen
Möbel, Betten, Silbergegenstände u. verschiedenes Hausgeräth
Mansfelderstraße Nr. 9, I. Et.
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bernh. Schmidt,
Verwalter der Herm. Potzsch'schen Konkursmasse.



Paul Heyses
„Merlin“
erworben und beipnnt haben die Verfassungen derselben.
In jener schlichten, vornehmen, innerlich geistlichen Darstellungweise,
welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Sagen des Dichters so lebendig, so reich
erzählt mit solcher Kraft und mit so viel Leben, so der Kühn des Helden, unterwies,
einer ganz neuen gewählten Welt zum Tragen seinen Helden nachziehen. Es ist eine
ernte Mahnung an die Leser zu fassen, sich eine kleine Weltanschauung zu erhalten.
„MERLIN“ ist ein Meisterwerk, es enthält in zwei Bänden, in 20 Illustrationen
à 50 Pfennig und in 12 Umschlägen à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Vorträge für Damen.
Der am Montag, den 30. November angelegte Vortrag
über „**Mirabeau**“ muß wegen des Concertes für Kammermusik am
Montag, den 7. Dezember verschoben werden.
Dr. Nasemann.

Die erste Kinderbewahr-Anstalt
Heine Klausstraße 8, mit ihrer Zweiganstalt **Sophienstraße 19**
bittet auch in diesem Jahre alle ihre Freunde und Gönner um Liebes-
gaben für ihre Pfleglinge zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste.
Durch die Errichtung einer Zweiganstalt ist es uns möglich geworden,
eine große Anzahl von Kindern in Pflege zu nehmen, wir bedürfen
aber auch deshalb in erhöhtem Maße die Opferwilligkeit unserer
Mitbürger. Und gerade jetzt, wo wir einer größeren Anzahl von
Pfleglingen eine Weihnachtskrone bereiten möchten, glauben wir den
Wohlthätigkeitsfreunden edler Menschenfreunde in Anspruch nehmen und
auf rege Theilnehmung hoffen zu dürfen.
Die Unterzeichneten, wie auch die Leiterinnen in den beiden An-
stalten, sind bereit, Liebesgaben aller Art entgegen zu nehmen.
Halle a. S., im November 1891.

Der Vorstand.
Friedr. Anst. Superintendent D. Förster, Commerzienrath
Hübner, Professor Seligmann, Rentier Demuth, Frau Ober-
bürgermeisterin Staube, Fräulein Weise, Frau Professor Köpfe,
Jünger, Frau Commerzienrath Hübner.

Walhallatheater
Direction: **Richard Humbert.**
Neuer Spielplan!
Die vier Schwestern **Franlin**,
Dramm: **Symonisterrinnen** an den
schwappenden Rängen. — **Mit Anita**
u. **Mr. Jules Schaffner**, Krätz-
Jongleure und Akrobaten. — **Die**
Maja Truppe, Kollischkäfte
und Excentriker. — **Mr. Phylades**
Kewe, Humiler u. Charakteristiker.
— **Die drei Jehau-Hayton's**,
Excentriker und Pantomimisten. —
Frl. Fräulein Georgeite, Kostüm-
Soubrette. — **Die Gschwister**
Julie u. Julius Wohmann —
Grosi, Tony, und **Grotst.**
Duettisten.
Nur noch 3 Tage:
„Liebesabentener im
Garten“.
Große komische Pantomime, dar-
gestellt von der
Hermanns-Truppe.
Kassensführung 7 Uhr. — Beginn
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Concordia-
Theater.
Neuer Spielplan!
Der **Arthur Stenbel**,
Kunstschaffner. — **Mit**
Edme u. Mr. Nobello,
Produktionen an den röm.
Rängen (Doppeltrapez). —
Prothers Hipp u. Hipp,
Musik Elowms. — **Gedr.**
Molans, heraldische Tendres-
teien. — **Mit Susanne**
Schwäfer, Parquandistin.
— **Der E. Gialowitsch**,
Unterhaltungsst. — **Frl.**
Winnu Leismann,
Kostümsoubrette. — **Trer-**
vally-Truppe, Könige
der Akrobatik. (Auf beson-
deres Verlangen weiter
engagirt)
Mittw. der 18 Mann star-
ken **Paustapelle** unter
Leitung des **Herrn K. P. U-**
meisters Schulze.

Patent-Wecker
(die sichersten der Welt),
welche so lange wecken, bis
man dieselben abstellt.
Beamten-Wecker,
durchaus zuverlässig, die neueste
u. beste Construction mit Ziffer-
Garantie von 6 Wt. an.
Gust. Uhlig,
Ulbr. u. Wulffhorhandlg.,
Untere Leipzigerstraße,
Zentralsprech. 389.

Hohes Paneel-Sopha
mit Spiegel
ausnahmsweise sehr billig zu ver-
kaufen, stehen gebietet.
Geldstraße 63.
Künstl. Zähne,
Plomb., Reparatur. etc.
Jul. Sachse,
gr. Ulrichstrasse 26, II.
Sprechzeit von nun an
8-10. 2-3.
Dr. Danckert,
homoeop. Arzt,
Gr. Ulrichstrasse 36.
(goldenes Schiffehen
mit Fernsprecher 649.)
Ein f. möbl. Zim. m. Schlafkam. f. I.
ob. 2 Herren. **Marienstr. 4, I. r.**
Für den Inverändertest beinahe wörtlich
Julius Gubis in Halle.
Gierg's 1 Weilage.

Druck von **H. Reischmann** in Halle. Große Ulrichstraße 13, achmittags von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: 377